

## 5. Solidarität der Gemeinden

Wir vertrauen auf Gemeinden, die sich vom Evangelium bewegen lassen. Sie verpflichten sich darum, sich untereinander solidarisch zu unterstützen.

„Von unten“ werden unverzichtbare übergemeindliche Aufgaben, wie z. B. die Diakonie und weltweite Partnerschaft, unterstützt. So wird der Zusammenhang der Gemeinden mit übergemeindlichen Arbeitsbereichen gestärkt.



Vor der Kirche in Cacauli/Nicaragua

*„Die hierarchische Gestaltung der Kirche widerspricht dem reformatorischen Bekenntnis. Ihre echte kirchliche Einheit kann die Deutsche Evangelische Kirche nur auf dem Weg gewinnen, dass sie der Gemeinde als der Trägerin der Wortverkündigung den ihr gebührenden Platz lässt.“ (Erklärung zur Rechtslage der Kirche, Barmen 1934)*

## Wie wir arbeiten

- Jährlicher Gemeindetag
- Vorträge, Aufsätze
- Aktionen und Anträge an die Landessynode
- Information und Beiträge auf der Internetseite: [www.aufbruch-gemeinde.de](http://www.aufbruch-gemeinde.de)
- Vernetzung mit anderen Bündnissen in Deutschland zur Stärkung der Gemeinden

## So können Sie uns unterstützen

- Beteiligung an Veranstaltungen und Aktionen
- Eintragung in die Unterstützerliste auf der Webseite

## Kontakt

Aufbruch Gemeinde  
Rosengasse 43  
91257 Pegnitz  
Telefon (0 92 41) 60 86  
Telefax (0 92 41) 8 0748  
eMail: [mail@aufbruch-gemeinde.de](mailto:mail@aufbruch-gemeinde.de)



# Aufbruch Gemeinde

Ein freies Forum innerhalb  
der Evangelisch-  
Lutherischen Kirche  
in Bayern

gegen Tendenzen zur Zentralisierung,  
Hierarchisierung und Episkopalisierung  
in der evangelischen Kirche

für eine Stärkung der  
Gemeinden am Ort

[www.aufbruch-gemeinde.de](http://www.aufbruch-gemeinde.de)

# Wer wir sind

## Sprecherkreis:

Pfr. Dr. Martin Hoffmann, Nürnberg  
Pfr. Hans-Ulrich Pschierer, Nürnberg  
Pfr. Dieter Schlee, Nürnberg  
Pfr. Dr. Gerhard Schoenauer, Pegnitz  
Pfr. Johannes Taig, Hof

## Beirat:

Dekan Jürgen Blechschmidt/Rügheim  
Dekan Peter Huschke/Erlangen  
Prof. Dr. Christian Möller/Heidelberg  
Prof. Dr. Klaus Raschzok/Neuendettelsau  
Prof. Dr. Richard Rieß/Erlangen  
Prof. Dr. Wolfgang Schoberth/Erlangen  
Hans-Jürgen Schuster/Prien  
Prof. Dr. Walter Sparn/Erlangen  
Prof. Dr. Wolfgang Stegemann/Neuendettelsau  
Prof. Dr. Dietrich Stollberg/Fürth

# Was wir wollen

## 1. Eine Kirche „von unten“

Die Krisenphänomene der verfassten Kirche sind unübersehbar. Unsere Kirche hat es immer schwerer, in der Vielfalt der Sinnangebote die Bedeutung ihrer Botschaft für das Leben deutlich zu machen. Die Mitgliedschaft in der Volkskirche wird immer weniger selbstverständlich. Die gesellschaftliche Bedeutung und die finanziellen Mittel der Kirche gehen deutlich zurück. Die Kirchenleitungen vertrauen im Zuge eines Selbstverständnisses als Organisation auf eine starke Leitung und versuchen vergeblich, durch zentral gesteuerte Initiativen diesen Trend aufzuhalten.



Wir wollen stattdessen eine Kirche, die ihre Relevanz von ihrer Botschaft her gewinnt und ihr im konkreten Lebensumfeld der Menschen Gestalt gibt. Die Volkskirche kann auf die Herausforderungen am besten reagieren, wenn sie sich auch in ihrer Organisation „von unten“, von der Basis der Gemeinden her aufbaut.

## 2. Die Ortsgemeinden stärken

In den vergangenen Jahrzehnten ist der Anteil der Kirchensteuern, über dessen Verwendung die Kirchengemeinden selbst entscheiden, stetig gesunken. Gleichzeitig rückt das Bild der evangelisch-lutherischen Kirche als Großorganisation und Institution immer stärker in den Vordergrund. Der Charakter der Kirche als Bewegung, die in der Ortsgemeinde ihre Dynamik entfaltet, tritt demgegenüber zurück.

Die Ortsgemeinde ist zu stärken gegenüber dem organisatorischen Überbau der Kirche. Es ist der Dynamik des Wortes Gottes zu vertrauen, das von unten, d. h. vor Ort, seine Wirkung entfaltet. In einem ersten Schritt ist deshalb der Anteil der Kirchensteuermittel, der an die Kirchengemeinden zurückfließt,

deutlich zu erhöhen, damit diese in eigener Verantwortung über eine sinnvolle Verwendung entscheiden können. Auf Dauer ist der Geldfluss umzukehren. Die Steuermittel kommen in der Gemeinde an und für übergemeindliche Zwecke leitet die Gemeinde einen Teil weiter.

## 3. Beteiligung und Selbstverantwortung

Zu dieser Beteiligung gehört die Selbstbestimmung der Gemeinden bezüglich Personal, Bauwesen und Einsatz ihrer Finanzen. Dies gebietet nicht zuletzt das Prinzip der Subsidiarität (Prinzip, dass übergeordnete Gemeinschaftsformen nur für Aufgaben eintreten sollen, die kleinere gesellschaftliche Einheiten nicht erfüllen können). Viele Gremien und damit verbundene Fahrtkosten, aufwändige Informations- und Entscheidungswege, werden dadurch eingespart. Es gibt weiterhin Verwaltungszentren, die die Kirchengemeinden entlasten (z. B. für Gehaltsabrechnungen, Personalverwaltung).

## 4. Transparenz der Finanzmittel

Eine Kirchengemeinde muss in Auseinandersetzung mit ihrem Auftrag und ihrer spezifischen Situation vorrangige Themen und Aktivitäten feststellen und Anderes zurückstellen. Dazu braucht sie Klarheit über ihre Situation und ihre Mittel. In dieser Verantwortung ist sie Kirche Jesu Christi am Ort. Jede Gemeinde muss darüber informiert sein, wer bei ihr wie viel Kirchensteuer zahlt.

*„Dass eine christliche Versammlung und Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen, Grund und Ursache aus der Schrift“.*  
(Martin Luther 1523)